

medico-Konferenz "Solidarität - heute!" 2008

Auftaktveranstaltung im schauspielFrankfurt (30.5.2008):

Optionen der Veränderung: Solidarisches Handeln im Katastrophenkapitalismus

Katja Maurer (medico international): Einleitung und Vorstellung Podium

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde,

ich begrüße Sie herzlich zur Auftaktveranstaltung der medico-Konferenz „Solidarität heute“. Mein Name ist Katja Maurer. Ich bin als Vertreterin von medico international in einer Doppelrolle. Ich werde ihnen so kurz wie möglich vorstellen, warum medico international eine solche Veranstaltung und Konferenz durchführt. Da diese Einführung etwas länger sein wird als das für eine Moderation angemessen ist, werde ich mich umso mehr anschließend zurückhalten, damit unsere Gäste und das Publikum umso ausführlicher zu Wort kommen.

Ich bin froh, dass Sie so zahlreich erschienen sind und hoffe, dass es uns an diesem frühen Abend gelingt mit der Kompetenz und Fantasie unserer Gäste gegen die vorherrschende Ohnmacht und Furcht Thesen, Dimensionen und Handlungsoptionen von „solidarischem Handeln im und gegen den Katastrophenkapitalismus“ zu entwickeln.

Dass eine sozialmedizinische Hilfs- und Menschenrechtsorganisation wie medico international sich eines solchen Themas annimmt, nimmt nicht wunder. medico international ist - 1968 gegründet - ein Kind der Freiheitsbegeisterung und des Veränderungswillens, der in den politischen Bewegungen von 1968 aufgehoben war. Dieser Bezug zu 68 drückt sich in 40 Jahren medico-Geschichte vor allen Dingen darin aus, dass medico das politische Projekt der Emanzipation nicht aufgegeben hat. Hilfe für Menschen in Not verbindet sich für medico mit einer global vernetzten politischen Arbeit zur Überwindung der Strukturen, die Not und Elend verursachen. Wir haben deshalb bewusst den Rückbezug auf 1968 gewählt, als wir diese Konferenz planten. Denn wer wie medico und wie unsere Partner in den arm gehaltenen Ländern des Südens konfrontiert ist mit einer bewusst organisierten und in Kauf genommenen Armut, Ausgrenzung und Unterdrückung, kann sich nicht im alternativlosen Hier und Jetzt einrichten. Bevor unsere Gäste sprechen würde ich ihnen gern kurz 3 Referenzpunkte mit auf den Weg in die Podiumsdiskussion geben, in denen sich eine Haltung ausdrückt, die aus meiner Sicht Voraussetzung für solidarisches Handeln ist.

Der erste, den ich nennen möchte, ist der im Internet veröffentlichte Text von Elfriede Jelinek, über das Kellerverlies in Amstetten, in dem ein Vater über 20 Jahre seine Tochter und Kinder/Enkelkinder missbraucht, gequält und für sein alleiniges Zugriffsrecht weggesperrt hat. Jelineks Text betitelt „Im Verlassenen“ findet Worte für dieses grauenhafte Verbrechen, die weit über den singulären Schrecken hinausweisen. „Österreich, schreibt sie, ist eine kleine Welt in der die

große Probe hält." Und so legt sie eine Spur zu all den, die am Rande und außerhalb unserer Wahrnehmungswelt unter unbedingt zu beschreibenden Umständen überleben - im Verlassenen nämlich. Amstetten steht hier symbolisch für die Totalität einer in Beton gegossenen Ausgrenzung. „Stäbe sind nicht nötig, wo Betontüren eingebaut sind. Stäbe könnten einen Ausblick ermöglichen, der ständig, doch mehr wäre als gar kein Licht. Keine Stäbe, keine Gitterstäbe hier vorhanden. Eine Welt zu sehen, ist von vorneherein unmöglich, man sieht nicht einmal tausend Streifen Welt, man sieht überhaupt keine.“

Gegen die Ohnmacht der Zuschauer setzt Frau Jelinek ihre schonungslose Sprachmacht. Und deshalb bediene ich mich ihrer Worte, weil sie Worte der Weigerung sind. Wenn es heute um Möglichkeiten solidarischen Handelns geht, ist diese sprachliche Weigerung gegen den Voyeurismus, das Kleinreden, das Wegschauen, das Verharmlosen aus meiner Sicht ein Ausgangspunkt. Und ich bin froh, dass auf diesem Podium Menschen sitzen, die uns dazu heute noch kluge präzise, emphatische und empatische Wort beisteuern werden.

medico international hat sich aus Anlass seiner 40jährigen Gründung einen Satz von Herbert Marcuse zum Leitmotiv gewählt "Wir können die Welt zu Hölle machen, wir sind auf dem besten Wege dazu, wie Sie wissen. Wir können sie aber auch in das Gegenteil verwandeln." Dieses Gegenteil zu beschreiben, die Wege der Verwandlungen zu erkunden - darum bemühen wir uns natürlich nicht nur in einem Jubiläumsjahr, aber manchmal sind Anlässe auch willkommene Gelegenheit der Selbstbefragung, Rückbesinnung und des Aufbruchs. Deshalb dieser Abend und die morgige Konferenz. Deshalb auch baten wir Toni Negri, einen der wichtigen Philosophen der globalisierungskritischen Bewegung, uns seine Gedanken zu diesem Satz von Marcuse aufzuschreiben. Ein weiterer Referenzpunkt, auf den ich sie hinweisen möchte. Sie finden ihn vollständig in der letzten Ausgabe unseres vierteljährlich erscheinenden Rundschreibens. Aus meiner Sicht hat er nicht nur eine haltbare Analyse der 68er Bewegungen und ihrer Bedeutung für heute geliefert, sondern auch Überlegungen für Potentiale der Weltverwandlung. "Ich bin überzeugt", schreibt Negri, dass Marcuse damals eher als an eine zu verwirklichende Utopie an das Problem dachte, die Themen der Emanzipation auszuarbeiten und ihre Kraft zu bewahren." und Weiter: Das Projekt der Emanzipation, soll es fortgeführt werden, bedarf einer Methodik. Für uns heißt es nun, den neuen imperialen Strukturen der Herrschaft zu entgehen. Kann das gelingen, in dem wir noch einmal in 68 eintauchen? Ich glaube ja. Denn damals haben wir begriffen, dass die Macht vielfältig ist, dass im Innern dieser Vielfalt die Intelligenz, aber auch die Brüchigkeit der Macht anzutreffen ist, dass deshalb die Befreiungen die Macht von innen bedrohen, in jedem Moment und in jeder ihrer Gestalten." Die Vielfalt der Widerstände und der Revolten, in denen Negri die Träger der Veränderung, die Netze der Opposition sieht, gilt es heute Abend genauer auszuloten und zu beschreiben.

Als letztes verweise ich auf einen der wenigen Texte in der bundesdeutschen

Debatte, die 68 auf die Zukunft hin bewerteten. Nicht unerwartet hat ihn der slowenische Philosoph und Psychoanalytiker Slavoj Žižek verfasst. Mit Bezug auf die für die 68er Bewegungen so wesentliche Kapitalismuskritik schließt er: Die einzige wirklich wichtige Frage lautet heute: Heißen wir diese Selbstverständlichkeit des Kapitalismus gut – oder beinhaltet der zeitgenössische globale Kapitalismus Antagonismen, die stark genug sind, seine unendliche Fortsetzung zu verhindern“. Zu nennen wären da unter anderem: die ökologische Katastrophe, die Patentfrage zum Beispiel im Bereich der Gesundheitsforschung und des Saatguts, die Implikationen aus neuen wissenschaftlichen Entwicklungen wie der Biogenetik und neue Formen der Apartheid. Eine Aufzählung, die auch die Arbeitsfelder von medico umreißt. Wenn wir heute über das „solidarische Handeln im Katastrophenkapitalismus“ sprechen heißt das über den Kapitalismus hinaus zu denken? Bedeutet das in guter 68er Tradition – die Systemfrage zu stellen? Und wie ließen sich Alternativen beschreiben? Was bedeutet in diesem Zusammenhang die Idee der Allgemeingüter und der globalen sozialen Rechte? Und wer sind die Träger der Veränderung, die die sich dieser womöglich „kapitalismusfreien Räume“ annehmen?

Medico international hat diese Veranstaltung und die morgige Konferenz ohne Talkshow-Elemente organisiert. Es geht nicht darum, fest gefügte gegnerische Positionen wie einer Talk-Show aufeinanderprallen zu lassen, sondern darum Räume für Verständigung und Austausch zu schaffen. Auch haben wir es vermieden, uns dem allgegenwärtigen Pragmatismus anzuschließen und uns mit Machbarkeitstechniken zu beschäftigen, um das Elend der Welt in Schach zu halten. Uns geht es darum Weltverständnis zu entwickeln und Haltungen zu begründen. Denn sie machen am Ende auch in der Praxis den Unterschied aus.

Ich darf Ihnen nun das Podium vorstellen.

Vandana Shiva, ist indische Bürgerrechtlerin und Trägerin des Alternativen Nobelpreises. Sie ist eine der Vordenkerinnen des Ökofeminismus. Wie kaum eine andere steht sie in der globalen Öffentlichkeit im Kampf gegen Biopiraterie und global agierende Konzerne wie Monsanto, die sich maßgeblich an der Verknappung von Allgemeingütern beteiligen und den Menschen die Lebensgrundlage rauben. Darüber, welche Gegenkräfte gegen den global entfesselten Kapitalismus entstehen, welche Grenzen und Möglichkeiten sie besitzen, kann sie uns aus eigener Anschauung und Erfahrung berichten.

Ilija Trojanow, Schriftsteller, Publizist und Weltbürger, der sich mit seinen Büchern, seinen taz-Kolumnen einer Identitätspolitik entgegenstellt, die doch die Voraussetzung für Ausgrenzung und neue Formen der Apartheid schafft. Mit seinem gemeinsam mit Ranjit Hoskote verfassten Buch „Kampfabgabe“ setzt er sich kritisch mit der These des „clash of culture“ auseinander. Woran sich für mich die Frage anschließt, wie es gelingen kann Solidarität mit den so Ausgegrenzten zu ermöglichen, da sie mit diesem vermeintlichen „Kulturkampf“

nicht nur zu Fremden sondern auch zu Feinden gemacht werden.

Monica Baltodano, heute Politikerin und Parlamentsabgeordnete. Sie gehört der Bewegung zur Rettung des Sandinismus an, Movimiento para el Rescate del Sandinismo . Sie ist eine der bekanntest Commandantinnen der Frente Sandinista. Nicaragua war einer der Kristallisationspunkt weltweiter Solidarität – was aus diesem Beispiel für die Neukonstitution von Solidarität zu lernen ist, wird sie uns darlegen.

Und zu guter letzt Karl-Heinz Roth, der auch in personam als Bundesvorstandsmitglied des SDS die Kontinuitäten und Brüche zu 68 bezeugen kann. Er ist heute einer der bedeutendsten kritische Sozialhistoriker Deutschlands. Von ihm erhoffen wir uns Ansätze für eine theoretische Neudefinition von Solidarität.